

Aargauer Zeitung Freitag, 17. Juni 2011

Den Armen in Südafrika brachte die WM nichts

Von der Fussball-WM haben vor allem die Fifa und ausländische Konzerne profitiert

VON KRISTIN PALITZA, KAPSTADT

Das Dröhnen der Vuvuzelas ist abgeklungen. Ein Gewinner steht fest: Der Weltfussballverband Fifa hat mit Südafrikas WM Einnahmen gemacht wie nie zuvor. Er strich gute drei Milliarden Euro ein, 53 Prozent mehr als in Deutschland vier Jahre zuvor. Den Südafrikanern war versprochen worden, auch sie würden profitieren. Jetzt ist die Blase geplatzt. Südafrika hat Milliarden aufgewandt, doch die Renditen blieben weitgehend aus. Stattdessen haben europäische und asiatische Konzerne – und natürlich die Fifa selbst – kräftig abgesahnt.

Dabei war die WM ein tolles Fest. Südafrika bewies der Welt, dass es eine globale Veranstaltung auf die Beine stellen kann. Nur der wirtschaftliche Erfolg, den das Entwicklungsland so dringend gebraucht hätte, blieb aus.

Kein Verständnis für Kritik

Die Fifa, Südafrikas Regierung und alle anderen, die sich für die WM eingesetzt haben, wollen von Kritik allerdings nichts hören. Die wirtschaftlichen Vorteile würden sich erst auf lange Sicht zeigen, argumentiert man. Das positive Image könne nicht finanziell gemessen werden. «Das Land hat sich neu positioniert und zum Markenzeichen gemacht», argumentiert Danny Jordaan, ehemaliger Vorsitzender des Organisationskomitees. Vor allem habe Südafrika seinen Ruf als gefährliches Dritte-Welt-Land abgelegt. «Vor der WM stand unser Ruf auf dem Spiel. Ein britischer Journalist schrieb, dass man für eine Südafrikareise vor allem eins braucht: eine kugelsichere Weste. Doch am Ende der WM schrieb derselbe Journalist, dass die WM eines der sichersten Ereignisse war», erzählt Jordaan.

Die WM hat zudem Nationalstolz und Einheitsgefühl gefördert. Laut einer Umfrage des Beratungsdienstleisters Grant Thornton sagen 91 Prozent der Südafrikaner, die WM habe ihr Land, in dem die Rasse noch immer eine grosse Rolle spielt, vereinigt. Auch die Besucher waren begeistert. Laut dem Marktforschungsunternehmen African Response würden 92 Prozent aller WM-Touristen Südafrika Freunden und Familie als Reiseziel empfehlen.

Kaum neue Investoren

Wirtschaftswissenschaftler bezweifeln, dass sich das auszahlen wird. «Südafrika hat ein unglaublich gutes Bild von sich geschaffen. Dies könnte Handels- und Investitionsentscheidungen in kommenden Jahren beeinflussen. Oder auch nicht», sagt der Direktor der Wirtschaftsforschungsfirma Econometrics, Tony Twine. Bislang gibt es keine Beweise, dass die WM Wirtschaftswachstum gefördert oder Arbeitsplätze geschaffen hat. Im ersten Jahr nach der WM gab es kaum neues Interesse ausländischer Investoren. Und die 130 000 Jobs, die im Vorfeld geschafften wurden, waren temporär.

Infrastruktur verbessert

Zu den messbaren Erfolgen gehört, dass die lange vernachlässigte Infrastruktur verbessert wurde: fünf neue Fussballstadien, neue Buslinien in Johannesburg und Kapstadt sowie ein internationaler Flughafen in Durban. Auch Strassen und das Kommunikationsnetz wurden aufgemöbelt. Für zwei Milliarden Euro baute man einen Hochgeschwindigkeitszug zwischen Johannesburg und Pretoria. Doch was macht Südafrika jetzt mit seinen riesigen Stadien? Die Gran-Thornton-Forscherin Gillian Saunders glaubt, Johannesburgs Soccer City und Kapstadts Stadion würden auf lange Sicht rentieren. Sie werden schon jetzt als Konzerthallen für Neil Diamond, U2 und Coldplay genutzt sowie für Fussball und Rugbyspiele.

Dass auch die kleineren WM-Stadien ihre Unterhaltskosten finanzieren können, sei jedoch unwahrscheinlich. Viele Steuerzahler sind besorgt, dass sie die vielen Millionen, die es kostet, die Stadien instand zu halten, selbst tragen müssen. Aus sozialer Sicht habe die WM daher keinen Sinn gemacht, sagt der Rechtswissenschaftler Robin Palmer. Ein Entwicklungsland könne es sich nicht leisten, eine WM auf die Beine zu stellen. «Die WM-Millionen hätten für sozialen Wohnungsbau genutzt werden können. Statt dessen haben wir in Prestigeprojekte investiert, die nur einer wohlhabenden Minderheit zugute kommen.



Südafrika hat Millionen in Stadien investiert, jetzt stehen sie leer. Bild Urs Brechbühl 4.11.2009